

Anzeigen und Besprechungen

größten Opernkomponisten des 19. Jahrhunderts. Erwähnt sei aber wenigstens: **Eugen Schmitz: Richard Wagner, wie wir ihn heute sehen. Dresden, Heimatwerk Sachsen, 1937.** — Ferner sei hingewiesen auf: **Walter Lange: Richard Wagners Sippe. Vom Urahn zum Enkel. Leipzig, Max Beck Verlag, 1938.** Es ist eine sächsische Sippen-geschichte. Die Bilder zeigen uns recht deutlich, wo die Wagnersche Familie zu Hause war. Wichtig sind auch die Ausführungen, die den Beziehungen zu Luther und den Lutheriden gewidmet sind. Wir erfahren, daß der Großvater bereits Thomaner war, und sehen, daß das Organistenamt in der Familie zu Hause war. Bei den Bildern handelt es sich um teilweise unbekannte Dokumente. Beachtlich ist vor allem eine Daguerreotypie, die in wiederhergestellter Form erstmalig veröffentlicht wird.

Ein wichtiges Werk stellt auch die Biographie seiner ersten Frau dar: **Friedrich Herzfeld: Minna Planer und ihre Ehe mit Richard Wagner. Leipzig, Goldmann, 1938.** Daß man das Buch mit größter Spannung liest, mag bei einem Menschen wie R. Wagner und bei diesen Schicksalen, dieser Unmenge der Qualen, die Minna Planer bereitete und die sie erlitt, selbstverständlich sein. Der Verfasser hat sich dazu nach Kräften bemüht, diesen Menschen und diese Schicksale unverstellt und unverschleiert uns vorzuführen. Wertvoll ist das Buch dann auch durch das neue Briefmaterial, das hier erstmalig veröffentlicht wird; zur Hauptsache handelt es sich dabei um Briefe Minnas. — Ob es dem Verfasser aber tatsächlich gelungen ist, so objektiv zu sein, wie er sich zweifellos bemüht, möchte ich doch etwas in Frage stellen. Rein äußerlich enthält das Werk neben den authentischen Quellen zuviel Text des Verfassers, d. h. zuviel Deutung der Vorgänge — und es ist selbstverständlich, daß dann sehr bald der Augenblick eintritt, wo man sich fragt, ob die Vorgänge nur in dieser Weise sich deuten, seelisch motivieren lassen. Wichtiger ist, daß der Verfasser zwar nicht Urteile fällen will, wie er im Vorworte berichtet, daß es aber tatsächlich unmöglich ist, ohne eine Stellungnahme zu bleiben, vor allem, wenn es sich um eine Person wie Wagner handelt, und daß eine solche Stellungnahme von dem Standpunkte abhängig ist, den man zu dem Problem: Genie und Ehe einnimmt. Wie weit gelten die Verpflichtungen, die das Genie der Gattin schuldet, wie weit jene, die es als Genie der Kunst und Welt schildert? Es wäre m. E. besser, der Verfasser hätte diesen Standpunkt fixiert — unbekümmert, ob die ganze Leserschaft ihm zustimmen würde, und von ihm aus dann die Geschichte dieser „so phantastisch verlaufenen Ehe“ erzählt.

Daß der Katalog der Burrell-Collection mit einer „gewissen Vorsicht“ benutzt wurde, ist verständlich; es fehlt aber der Rechenschaftsbericht über die Art und das Ausmaß dieser Vorsicht. Diese Anmerkungen ändern natürlich nichts an dem Tatbestand, daß dieses Buch eines der interessantesten und für die Beurteilung des Menschen wichtigsten Wagner-Bücher ist.

Von weniger bedeutungsvollen Musikern fand u. a. Pache eine Würdigung in: **Hans Volkmann: Johannes Pache. Ein Meister des deutschen Chorliedes. 1857—1897. Bischofswerda, May, 1938.** Pache stammt aus Bischofswerda und starb als Kantor in Limbach. Seine Werke vermögen uns heute nichts Bedeutungsvolles mehr zu sagen; doch war er zu seiner Zeit beliebt, hauptsächlich als Männerchor-komponist. Man darf dem Verfasser für diese heimatkundliche kleine Biographie, der manche Mühen vorangingen, danken. — In der bereits